Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister E. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Mit den drei Beiblättern:

Inserate werden mit 10 Pfennig die fünfte Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 102. Sonnabend den 23. Dezember 1911. 19. Jahrgang.

Weihnachtsfreude!

So strahlt es denn wieder einmal über dieser armen Menschheit auf das fröhliche, selige Weihnachtsfest. Wer will seine Wunder in Worte fassen? Lenau läßt den Savonarola von der Florentiner Domkanzel sagen: „O Weihnacht, Weihnacht! Höchste Feier, wir fassen ihre Wonnen nicht; sie hüllt in ihre heil'gen Schleier das seligste Geheimnis dicht!" Aber leuchtet's denn nicht wie ein Meer von Licht? Der Tannenlichterbaum mit seinen vielen, flimmernden Kerzen ist ein liebes, schönes Symbol. Aus der Kindheit nimmt man davon mit bis ins Alter, und kindlich freudige Stimmung lebt und lacht auch beim Erwachsenen, wenn Weihnachten ist. Der Alltagsärger, die Sorgen, die Berufsarbeiten, die tausend kleinen und großen Dinge des Menschlichen, Allzumenschlichen, alles tritt in den Hintergrund, und dafür ist Friede, ist Freude. Sollten wir da nicht des weihnachtlichen Geheimnisses Kern und Stern verspüren? „Freue dich, freue dich, o Christenheit!"

Gern hören die Menschen eine Botschaft von der Freude. Sie suchen ja mitten im Surren der Tagesgeschäfte nach Ablenkung, nach Besserem, nach Freude. Aber was für Freuden werden manchmal aufgesucht! Freuden, die einem rasch niederglimmenden Lichte gleichen, und es bleibt nichts übrig, als ein widerlicher Geruch. Freuden, denen eine greuliche Ernüchterung folgt und wohl auch eine bittere Reue. Das Christentum, das muß immer von neuem betont werden, ist keine Religion der Freudlosigkeit, es weist vielmehr auf rechte, bleibende, erhebende Freude. Und wann könnte das tiefer und herzlicher geschehen, als zur fröhlichen, seligen Weihnacht!

Wir haben von Ludwig Richter ein anheimelndes, sinniges Bild: „Die Christnacht" Von Engelhänden getragen, schwebt ein lichtfunkelnder Weihnachtsbaum zur Erde; und die Menschen jubeln ihm entgegen; und da steht auch einer in Andacht versunken und preist das wunderbare Walten göttlicher Liebe. „Vom Himmel hoch, da komm' ich her!" Einzig schöne Weihnachtspoesie, aber keine bloße Phantastik, sondern eine Wahrheit: Das Heil, das die Menschheit ersehnte, und das sie von sich aus doch nimmer herbeischaffen konnte. Vom Christkind singen und sangen die Kleinen und die Großen. Und es war ihm bestimmt, zum Retter und Führer zagender, verzweifelnder Menschenseelen zu werden. Der heilige Christ — der Heiland, der Erlöser. Da hat man den letzten, lebendigen Quell aller Weihnachtsfreude; und sie muß und will sich betätigen, trotz der Hemmungen und Unvollkommenheiten des bunten und doch oft so armen Erdenlebens. Liebe und Friede auf allen Wegen, ist's nicht fast ein zu hohes Ideal? Könnte hier wirklich vollkommene Freude sein? Nun, Weihnachten gibt freudigen Antrieb zu idealster Freude. Tue nur jeder das Seine im Glauben, Lieben und Hoffen!

Weihnacht.

Nun nahst du wieder, Fest der Liebe,
Du tannenduft'ge Weihnachtszeit!
Es schweigt das laute Weltgetriebe,
Und aller Herzen werden weit. —

Des Gebens und Empfangens Wonne
Aus jedem Aug' erglänzt sie klar —
In jeder Hütt' ein Strahl der Sonne,
In jedem Hause ein Altar! —

Mag auch die Welt sich neu gestalten,
Was ihr veraltet längst erscheint.
An Einem wollen fest wir halten,
Das uns in Lieb' und Frieden eint! —

Ob blond, ob grau auch unf're Locken,
Ob müde wir vom Lebenstraum:
Wir lauschen fromm den Weihnachtsglocken,
Wir schmücken froh den Weihnachtsbaum! —

Krüger, Obernigk.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Verein für Landwirtschaft, Gartenbau und Bienenzucht für Obernigk und Umgegend.] Mittwoch den 27. Dezember 1911 nachmittag halb 4 Uhr: Monatssitzung in Susts Gasthof zum Deutschen Kaiser in Obernigk. Tagesordnung: 1. Mitteilung der Eingänge. 2. Was uns Sparkassen verraten können. Ein Wort zum Wahlkampf im Kreise Trebnitz-Militsch. Referent: Der Vorsitzende Scheibe, Obernigk. Vereinsangelegenheiten. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Gäste sind willkommen.

— [Ein Militär-Streichkonzert], ausgeführt von Mitgliedern des Trompeterkorps des Feld-Artillerie-Regiments Nummer 6 aus Breslau findet am Sonntag den 31. Dezember cr. von abends 8 Uhr ab im Saale des Hotels „Bellevue" statt. Zu diesem Konzerte ist ein gut gewähltes Programm aufgestellt. Nach demselben ist ein Silvesterball, es ist also Gelegenheit, das alte Jahr fröhlich zu beschließen und das neue ebenso zu beginnen. Wir machen schon heute darauf aufmerksam.

— [Der Damen-Gesangverein „Sangeslust"], der unter der gesanglichen Leitung des Lehrers Herrn Paul aus Liebenau steht, veranstaltet Sonntag den 21. Januar im Gasthof zum Deutschen Kaiser sein Stiftungsfest. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, wiederum in gesanglicher wie theatralischer Hinsicht Hervorragendes zu leisten, und so dürfte auch dieses Stiftungsfest eines guten Erfolges sicher sein.

— [Der Radfahrerverein „Adler"] hat in seiner letzten Hauptversammlung beschlossen, sein Stiftungsfest im Hotel „Bellevue" abzuhalten. Es werden große Anstrengungen gemacht, um den guten Namen des Vereins aufrecht zu erhalten. Außer dem Konzert und theatralischen Aufführungen werden wieder Reigen- und Saalfahren hervorragende Nummern des Programmes bilden. Den Schluß macht ein Ball.

— [Die Weihnachtskarpfen], die am heiligen Abend wohl kaum in einer Familie fehlen, haben dieses Jahr guten Absatz gefunden. Wer noch Bedarf hat, wolle sich baldigst an Herrn Karl Vetter (Harmonie) wenden.

— [Besitzveränderung.] Die dem Herrn Arndt in Groß-Peterwitz bei Gellendorf gehörige Gastwirtschaft ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Heinke aus Liebenau übergegangen. Die Uebergabe des Geschäftes an den neuen Besitzer erfolgt am 15. Januar 1912. P.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes erst Donnerstag den 28. Dezember.

Prausnitz. [Die Weihnachtseinbescherungen in hiesiger Stadt] nahmen am Dienstag ihren Fortgang, indem auf dem Rathause an eine große Anzahl armer Leute Kleidungs- und Wäschestücke, Brot und Holz verabfolgt wurden. Die zur Beschaffung dieser Geschenke aufgewandten Gelder stammen von milden Stiftungen verstorbener hiesiger Einwohner her, die dadurch selbst nach ihrem Tode alljährlich noch armen Menschen glückliche Stunden bereiten.

— [Ein Konzert der Trebnitzer Stadt- und Kurkapelle] findet am Abend des ersten Feiertages im Kühnschen Saale statt, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen, den Besuch desselben bestens empfehlend.

— [Der Evangelische Männer- und Jünglings-Verein] veranstaltet seine Weihnachtsfeier in üblicher Weise am dritten Weihnachtsfeiertage abends von 8 Uhr ab im Kühnschen Saale. Außer Weihnachtsgesängen, einer Ansprache des Herrn Vorsitzenden, dem Vortrage von Weihnachtsgedichten werden zwei Einakter aufgeführt: „Ein Studentenstreich" und „Wenzel Hannes in der Sommerfrische", gewiß ein hübsches Programm, das seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Auch Gäste haben gegen Entrichtung von 30 Pfg. wieder Zutritt.

— [Postalisches.] Morgigen Sonntag den 24. Dezember sind die hiesigen Postschalter wie folgt geöffnet: von 8 bis 9¼ Uhr vormittag, von 11 bis 1 Uhr nachmittag und von 3 bis 6 Uhr nachmittag. Auch der Mittagsomnibus verkehrt.

— [An das hiesige Ortsfernsprechnetz] ist unter Nummer 22 Herr Kaufmann Karl Steinert angeschlossen worden.

— [Besitzveränderung.] Das Pannekesche Hausgrundstück in der Bahnhofstraße erstand am Donnerstag in der Zwangsversteigerung der frühere Besitzer desselben, Herr Weiß.

— [5 Feiertage in 9 Tagen.] Da der 24. Dezember auf Sonntag fällt, auch die beiden nächsten Tage Festtage sind, und rechnet man den Silvestersonntag und den Neujahrstag hinzu, so ergibt dies fünf Feiertage im Verlauf von neun Tagen.

Ein Wandkalender

für das Jahr 1912 liegt als Weihnachtsgabe für die Abonnenten unseres Blattes der Gesamtauflage dieser Nummer bei. Möchten unsere werten Leser auf ihm nur glückliche Tage zu verzeichnen haben!

Atlantis.

Dies ist der Titel des neuesten Romans von Gerhart Hauptmann. Wer dieses bedeutsame Werk des gefeierten Dichters lesen will, abonniere für 2 Mark monatlich auf das „Berliner Tageblatt", das den Roman im Tagesfeuilleton des nächsten Quartals veröffentlicht. Das „Berliner Tageblatt" ist unstreitig die gelesenste der politischen deutschen Zeitungen. Seine Leitartikel finden im In- und Auslande außerordentliche Beachtung. Durch Spezialkorrespondenten an allen Plätzen der Welt vertreten, unübertrefflich in der Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Berichterstattung, gediegen und vielseitig in seinem Inhalt, hat es sich große Beliebtheit namentlich in den bessersituierten Kreisen erworben. Zu dieser Beliebtheit und umfassenden Verbreitung haben die 6 wertvollen Wochenschriften mit beigetragen, die jeder Abonnent mit dem „B. T." gratis erhält, und zwar an jedem Montag: „Der Zeitgeist", wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift, jedem Mittwoch: „Technische Rundschau", illustrierte polytechnische Fachzeitschrift, jedem Donnerstag und Sonntag: „Der Weltspiegel", illustrierte Halbwochen-Chronik, an jedem Freitag: „Ulk", farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt, jedem Sonnabend: „Haus, Hof, Garten", illustrierte Wochenschrift für Garten- und Hauswirtschaft. — Die sorgfältig redigierte vollständige „Handels-Zeitung" des „B. T." erfreut sich wegen ihrer unbeeinflußten Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit als zuverlässiger Wegweiser auch von Privatkapitalisten geschätzt. — Das „Berliner Tageblatt" erscheint täglich 2mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abendausgabe, im ganzen 13mal wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches nur 2 Mark für den Monat oder 6 Mark für das Vierteljahr.

Ein freudiges Ereignis ist es in der jetzigen Zeit, wenn neue Quellen der Ersparnis gefunden werden, ohne sich dabei irgendwie einschränken zu müssen. Nicht nur im Haushalt, sondern fast von jedermann wird gern ein Gläschen Likör, Branntwein 2c. zum eigenen Genuß oder auch zur Darbietung an liebe Gäste vorrätig gehalten. Infolge der hohen Spritpreise wäre dies nicht immer möglich; aber die Selbstbereitung mittels der altbewährten Original-Reichel-Essenzen, Marke Lichtherz, setzt jeden, selbst den Unbemittelten in die Lage, ohne viele Kosten seine Getränke selbst zu bereiten. Man mache nur einmal einen Versuch und wird überrascht sein, Likörqualitäten erzielt zu haben, die in- und ausländischen Spezialmarken mindestens ebenbürtig zur Seite gestellt werden können, aber trotzdem doppelt und dreifach, ja sogar bis das Zehnfache billiger sind. Ein Mißlingen ist gänzlich ausgeschlossen. Erhältlich in ganz Deutschland in den bekannten, meist durch Schilder kenntlichen Drogerien, wenn nicht zu haben, wende man sich an die Fabrik Otto Reichel in Berlin SO., Eisenbahnstraße 4, die auch das wertvolle reich illustrierte Rezeptbuch „Die Destillierung im Haushalt" auf Verlangen sofort kostenfrei versendet.

Caillaux über Marokko.

Nun hat auch der französische Ministerpräsident — am vierten Tage der Marokkodebatte in der französischen Kammer — das Wort ergriffen, um den Standpunkt der Regierung zu dem Abkommen darzulegen. Nach dem Beifall zu schließen, der dem Ministerpräsidenten auf allen Seiten der Kammer zuteil wurde, hat Herr Caillaux einen großen Erfolg errungen. Der Minister erklärte zunächst mit erhobener Stimme im Namen aller Mitglieder der Regierung, diese nehme die Verantwortung für das Abkommen auf sich. Die Regierung habe keinen andern Plan gehabt, als den, das bald hundertjährige Werk der Errichtung eines

großen französischen Reiches in Nordafrika

weiter zu verfolgen und vielleicht zu vollenden, indem sie endgültig Marokko für Frankreich erschloß. Der Redner erinnerte sodann an die Abkommen mit England und Spanien und bemerkte, die Algecirasakte habe das besondere Interesse Frankreichs anerkannt, ihm aber nicht die Mittel gegeben, es zu verteidigen oder die Ordnung zu sichern. „Ich weiß wohl, man hat gesagt, wir hätten von Deutschland ein Marokko gekauft, das ihm nicht gehörte. Gehörte es aber den andern Mächten (Spanien und England) mehr, deren Verzicht wir im Jahre 1904 erkauft haben? Die jetzt zur Beantwortung stehenden Fragen sind folgende:

Was hat uns das Abkommen gekostet?

Sind wir von den Zweideutigkeiten der Vergangenheit befreit? Haben wir es zu teuer bezahlt? Haben wir genug erhalten? Ich werde nicht versuchen, die abgetretenen Gebiete schlecht zu machen. Gewiß, es ist grausam, diese Gebiete aufgeben zu sollen. Aber es liegt ein Trost in dem Gedanken, daß sie uns die Möglichkeit gegeben haben, unserm afrikanischen Reiche eine prachtvolle Fassade zu geben. Wir erhalten eine Stellung in Marokko, besser, als sie andre Länder in ihren eigenen Kolonien haben." Caillaux ging sodann auf die wirtschaftlichen Fragen ein und führte aus: Allerdings sei die wirtschaftliche Ausdehnung Frankreichs an

drei Beschränkungen

gebunden: an die Existenz der Staatsbank, den Grundsatz der wirtschaftlichen Freiheit und den Grundsatz der offenen Tür. Es sei unmöglich gewesen, die Organisation der Staatsbank zu ändern. Gewiß müsse sich Frankreich bei den großen öffentlichen Arbeiten dem Submissionsverfahren fügen, aber es sei unmöglich gewesen, den ganzen Inhalt der Algecirasakte zu beseitigen. Die offene Tür sei ein großes Zugeständnis, aber sie sei auch schon an der Elfenbeinküste und in Dahomey zugestanden worden. Der Ministerpräsident faßte dann den Inhalt des Marokko-Vertrages kurz zusammen und fügte hinzu, er glaube nicht, daß es möglich gewesen sei, die Rechte Frankreichs besser zu wahren. Frankreich habe seine

Handelsfreiheit für die auswärtige Politik

wiedergewonnen, von der es an der Seite seiner Freunde und Verbündeten, von denen Frankreich sich in keinem Punkte zu trennen beabsichtige, einen fruchtbaren Gebrauch machen könne, ohne Hintergedanken, im Dienste des Weltfriedens." Das andauernde Festhalten Frankreichs an seiner Friedenspolitik erleichtert mir, zu erklären, wie man es anderweitig zu wiederholten Malen getan hat, daß die beste und dauerhafteste Friedensgarantie in der starken Militärmacht liegt, gestützt auf unsre Freundschaften und auf unser Bündnis, und besonders in der moralischen Stärke. Ohne Ehre gibt es weder große Völker noch große Siege. Wenn Meinungsverschiedenheiten und Parteikämpfe unvermeidlich und für unsre innere Politik heilsam sind, müssen wir in freiwilliger Selbstzucht alle unsre Kräfte für die auswärtige Politik und für die nationale Selbsterhaltung zusammenfassen. Im übrigen ist uns das Land in seiner mustergültigen Haltung die festeste Stütze und der sicherste Führer gewesen." — Man wird es in Deutschland allseitig mit Genugtuung begrüßen, daß Herr Caillaux alle Schärfen und Härten vermied, die ihm vielleicht stärkeren Beifall gebracht, aber hierzulande neue Verstimmung geschaffen hätten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Das deutsche Kaiserhaus ist wieder durch ein frohes Familienereignis am kronprinzlichen Hof erfreut worden. Die Kronprinzessin wurde in der Nacht zum Dienstag von einem Sohne glücklich entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Es ist dies das vierte Kind, das der Ehe des Kronprinzenpaares entsprossen ist. Der erste Sohn, Prinz Wilhelm, wurde am 4. Juni 1906, der zweite, Prinz Louis Ferdinand, am 9. November 1907, der dritte, Prinz Hubertus, am 30. September 1909 geboren.

*Kaiser Wilhelm hat an die Reichspostverwaltung einen Erlaß gerichtet, worin der Monarch seiner Befriedigung über die Entwicklung des Reichs-Post- und Telegraphenwesens, besonders der Funkentelegraphie und des Fernsprechwesens, Ausdruck verleiht.

*Verschiedene Blätter hatten gemeldet, daß infolge der günstigen Reichsfinanzen die Einzelstaaten auf eine Herabsetzung der Matrikularbeiträge dringen würden. Demgegenüber wird jetzt halbamtlich berichtet, daß die Finanzminister der Bundesstaaten in der Beratung des Bundesratsausschusses für das Rechnungswesen in vollständiger Einmütigkeit beschlossen haben, daß auch für 1912 die in den letzten Jahren beobachteten Grundsätze beibehalten und die Matrikularbeiträge auf den letzten Satz von 80 Pf. bemessen werden.

*Als Termin für die Reichstagsstichwahlen ist der 25. Januar in Aussicht genommen. Die amtliche Feststellung der Ergebnisse der Hauptwahl erfolgt am 16. Januar.

*Um an den Angehörigen des Beurlaubtenstandes die Ausübung des Wahlrechts zu ermöglichen, haben sämtliche deutsche Kriegsministerien angeordnet, daß vom 12. Januar (allgemeiner Wahltag) bis zum 30. Januar (letzter Termin für Stichwahlen) Einberufungen zum Militärdienst nicht erfolgen dürfen. Auch haben am Wahltage wie an den Tagen von Stichwahlen Beorderungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes zu den Bezirkskommandos zu unterbleiben.

*Die Nachwahlen, die infolge der doppelt gewählten Sozialdemokraten im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt nötig waren, endeten mit dem Siege der Sozialdemokraten Finke und Frötscher. Der Landtag setzt sich nunmehr aus neun Sozialdemokraten, vier Nationalliberalen und drei Konservativen, insgesamt 16 Abgeordneten, zusammen, gegen sechs Sozialdemokraten, fünf Nationalliberale und fünf Konservative im früheren Landtage. Der Landtag wird höchstwahrscheinlich im Januar zusammentreten.

Österreich-Ungarn.

*Obwohl nach den ärztlichen Berichten in dem Befinden Kaiser Franz Josephs eine leichte Besserung eingetreten ist, wurden doch bis auf weiteres alle Audienzen abgesagt, um den Patienten zu schonen.

Amerika.

*Obwohl die russische Regierung der Regierung der Ver. Staaten hat mitteilen lassen, daß sie in der Kündigung des Handelsvertrages einen unfreundlichen Akt sehen würde, hat Präsident Taft jetzt den Handels-Vertrag gekündigt, der damit am 19. Dezember 1912 abläuft. Taft hofft bei seinem selbständigen (ungewöhnlichen) Vorgehen, daß der Senat nachträglich seinen Entschluß billigen wird. Die russisch-amerikanischen Beziehungen sind nunmehr sehr gespannte.

Asien.

*Nach russischen Zeitungen ist jetzt das Schicksal der Mandschu-Dynastie und damit die Zukunft Chinas entschieden. Die Revolutionäre haben alle Vorschläge auf Beibehaltung der Dynastie zurückgewiesen und wollen die Republik, deren erster Präsident der Vizekönig Juanschikai werden soll. Inzwischen dauern die Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Revolutionären an.

Der Reichsetat für 1912.

Der Bundesrat hat den Etatsentwurf für 1912 in seiner letzten Sitzung festgestellt, und nach der Gewohnheit der letzten Jahre werden, obwohl der neu zu wählende Reichstag diesmal erst im Februar zusammentritt, schon in der nächsten Zeit Auszüge aus den Einzeletats bekanntgegeben werden. In der allgemeinen Übersicht, die ihnen von halbamtlicher Seite vorausgeschickt wird, heißt es: „Schon das Wenige, was bisher über über den neuen Etat bekannt geworden ist, hat dazu genügt, um die Debatte darüber anzufachen, ob die verbündeten Regierungen in ausreichendem Maße darauf bedacht sind, daß unsre

militärischen Machtmittel

der Sicherung des Landes und seiner stetigen Entwicklung für alle Fälle Rechnung tragen. Den in dieser Weise mit dem bevorstehenden Etat in Verbindung gebrachten Erörterungen muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Die Nation weiß, daß die verbündeten Regierungen in der Erhaltung und Entwicklung unsrer Wehrmacht allezeit eine ihrer ernstesten Aufgaben erblicken und nie zögern werden, danach zu handeln." An diese allgemeine Bemerkung werden dann nach einigen Sätzen über die

Grundsätze der Finanzverwaltung

die Abschlußziffern des neuen Etats angefügt: Der ordentliche Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2 684 890 367 Mk. ab, das sind 140 568 819 Mk. mehr als 1911. Die Mehrerträge aus den bestehenden Zöllen, Steuern und Gebühren sind auf 78 073 672 Mark angenommen, die Überschüsse bei der Post auf 89 013 929 Mk. d. i. gegenüber 1911 mehr 17 448 714 Mark. Der Reichsinvalidenfonds ist aufgezehrt. Die im Vorjahre in einem besonderen Etat ausgebrachten

Kosten der Heeresverstärkung

aus Anlaß des Friedenspräsenzgesetzes von 1911 sind in den allgemeinen Etat der Verwaltung des Reichsheeres eingestellt. Zur Schuldentilgung werden 85 264 929 Mk. aufgewendet werden gegen 114 946 565 Mark im Vorjahr. Die auf den außerordentlichen Etat übernommenen Ausgaben betreffen Post, Eisenbahnen, Kleinwohnungen, den Bau und die Ausrüstung von Befestigungen sowie den Zuschuß zu den Kosten der Schiffsbauten aus Anlaß des Flottengesetzes. Das Ziel, nur Ausgaben zu werbenden Zwecken aus Anleihemitteln zu bestreiten, hat sich noch nicht erreichen lassen, wohl aber ist man ihm näher gekommen. In der Anleihesumme stecken noch Ausgaben zu nicht werbenden Zwecken 12 619 572 Mk.

Heer und Flotte.

— Die Tätigkeit der deutschen Kriegsschiffe im Auslande ist in den letzten Wochen weit über die deutschen Grenzen hinaus mit lebhafter Aufmerksamkeit verfolgt worden. Anlaß hierzu haben einerseits „Panther" und „Berlin" in Marokko, dann auch „Bremen" vor Haiti und die Schiffe des Kreuzergeschwaders in Ostasien gegeben. Das Deutsche Reich unterhält im Ausland zum Schutze der dort wohnenden Deutschen und der Wahrnehmung der deutschen Interessen augenblicklich 24 Kriegsschiffe bezw. Fahrzeuge, die sich auf sechs

---

Kindesliebe.

28] Roman von Rolf Cormans.

(Fortsetzung.)

„Weil es nicht Ihr Wunsch sein kann, das herrlichste Geschöpf von der Welt und mit ihm zwei wackere Menschen unglücklich zu machen, für die der Seelenfriede dieses holden Geschöpfes das höchste und kostbarste aller Erdengüter bedeutet."

„Ich verstehe Sie nicht," erwiderte Gernsdorff zaudernd; „wenn es Fräulein Holthoff ist, von der Sie sprechen, was habe ich mit ihrem Seelenfrieden zu schaffen?"

„So muß ich annehmen, daß Sie mich nicht verstehen wollen. Ich habe selbstverständlich von keinem Menschen Auftrag, so mit Ihnen zu reden, und wenn ich mich in Ihnen getäuscht haben sollte, so beginge ich in diesem Augenblick die verhängnisvollste Dummheit meines Lebens. Aber ich fürchte nicht, daß es so ist, denn — trotz Ihres ironischen Zweifels — ich halte Sie in Wahrheit für einen ehrenhaften Mann. Und darum trage ich kein Bedenken, Ihnen zu sagen, daß ich allerdings noch etwas mehr von Ihnen erwarte, als nur eine ärztliche Untersuchung unsrer Patientin. Von einem körperlichen Leiden haben Sie sie schon befreit, nun sollen Sie sie auch noch von einer Herzenskrankheit heilen, die schlimmer sein würde als jenes — vorausgesetzt, daß meine auf Grund augenfälliger Symptome aufgestellte Diagnose keine irrige war."

Walter Gernsdorff hatte ihn ohne Zweifel längst begriffen, denn es zuckte sarkastisch um seine Mundwinkel.

„Sie vergessen, Herr Doktor, daß die Behandlung innerer Krankheiten nicht in mein Fach gehört," sagte er mit feinem Spott.

Der Alte aber legte mit väterlicher Vertraulichkeit die Hand auf seine Schulter:

„Nein, so entkommen Sie mir nicht. Ich weiß nicht, welcher Art die Beziehungen waren, die früher zwischen Ihnen und Else bestanden; aber ich habe darüber meine Vermutungen, die sich schwerlich weit von der Wahrheit entfernen. Und Direktor Holthoffs Tochter ist keins von den oberflächlichen Geschöpfen, dessen Empfindungen im Handumdrehen wechseln. Sie wäre fähig, sich an einer unglücklichen Neigung langsam zu verbluten. Und während dieser Tage habe ich in aller Stille Beobachtungen gemacht, die mich beinahe auf die sündhafte Frage geführt hätten, ob es nicht vielleicht besser gewesen wäre, sie erblinden zu lassen, als gerade Sie zu ihrer Rettung herbeizurufen. Nun, bin ich noch immer nicht deutlich gewesen, Doktor Gernsdorff?"

Der Gefangene ließ seine Arbeit ruhen und sah dem alten Anstaltsarzt mit freiem, offenem Blick in die treuherzigen Augen.

„Ich wollte, Sie hätten mir das erspart; aber ich begreife das Entsetzen, mit dem eine solche Vermutung Sie erfüllen mußte, und ich erhebe keinen Anspruch auf Schonung. Eine Aufrichtigkeit gegen die andre, Herr Doktor Krüdener! Ja, es gab eine Zeit, da ich meine Augen zu Fräulein Else Holthoff erhoben hätte und da ich es nicht für vermessen hielt, auf ihre Gegenliebe zu hoffen. Wie weit diese Wünsche und Hoffnungen hinter mir liegen, brauche ich Ihnen, da Sie mich Ihrer Versicherung nach noch nicht für ganz ehrlos halten, wohl kaum zu sagen. Zu Ihrer Beruhigung aber kann ich Ihnen sagen, daß Sie sich über die Natur von Fräulein Holthoffs Empfindungen ohne allen Zweifel in einem gewaltigen Irrtum befinden. Sie mag hochherzig genug sein, etwas wie Mitleid für mich zu fühlen, neuerdings in der frischen Erinnerung an die kaum überstandene Gefahr auch vielleicht eine gewisse Dankbarkeit — mit der Liebe aber, zumal mit jener Liebe, an der ein Frauenherz sich verbluten kann, hat das alles nichts zu schaffen. Die übertriebene Angst um Ihren Liebling allein hat Ihnen die ungeheuerliche Besorgnis eingegeben, sie könnte ihr Herz an einen Zuchthaussträfling wegwerfen, an einen Menschen, den sie wie alle Welt für einen verdammenswerten Verbrecher ansieht."

„Ihre Hand, junger Mann, Sie denken und sprechen, wie ich's von Ihnen erwartet habe, und wenn ich da eine unvernarbte Wunde aufgerissen habe, so halten Sie's meiner närrischen Zärtlichkeit für dies liebe, herrliche Kind zugute. Ihr Geständnis wird in meiner Brust verschlossen bleiben, wie in einem Sarge — nun aber, da Sie sich doch schon so weit überwunden haben, nun tun Sie mir zuliebe auch noch den letzten, schweren Schritt: Gehen Sie heute zu ihr, wenn ihr Vater Sie darum ersucht, und machen Sie den törichten Illusionen, die vielleicht dennoch in einem Winkel dieser weichen, weltfremden Mädchenseele leben, mit mannhafter Festigkeit ein Ende. Sie allein sind dazu imstande, wenn Sie es ernstlich wollen. Und Sie wollen es, nicht wahr?"

Walter Gernsdorff lächelte bitter, aber er zog seine Rechte nicht aus der festumschließenden Hand des kleinen Doktors zurück.

„Wie grausam ihr doch sein könnt, ihr zärtlichen Menschen!" sagte er. „Wie würde es Ihnen wohl vorkommen, wenn Sie heute in einem alten Prozeßbericht lesen würden, daß irgend jemand den armen Delinquenten recht liebevoll gebeten: Laß dich zu meiner Beruhigung noch ein wenig foltern, mein Sohn — ist's auch nicht gerade notwendig, so würdest du mir

Stationen verteilen. Den Löwenanteil nimmt gegenwärtig die ostasiatische Station in Anspruch, das über neun Schiffe verfügt.

— Der auf der Hamburger Werft von Blohm u. Voß im Bau befindliche Panzerkreuzer „Goeben", der im neuen Jahr zur Ablieferung gelangt, ist, wie jetzt bekannt gegeben wird, als Schwesterschiff des „Moltke" gebaut. Die letzten Schwesterschiffe bei den Panzerkreuzern waren „Scharnhorst" und „Gneisenau"; während die darauf abgelieferten „Blücher" und „Von der Tann" je eine besondere Art vertreten.

Unpolitischer Tagesbericht.

Stuttgart. Am Montag früh um 6 Uhr 30 Min. und um 7 Uhr wurden in Württemberg wieder zwei ziemlich starke Erderschütterungen, verbunden mit unterirdischem Rollen und Lichterscheinungen, wahrgenommen.

Mannheim. Nach einer Meldung der ‚Pfälzischen Presse' hat sich der 13jährige Realschüler M. wegen seines schlechten Zeugnisses erhängt. Sein Vater ist deswegen wahnsinnig geworden.

Straßburg i. E. Aus der Mansardenwohnung eines fünfstöckigen Hauses fiel in einem unbewachten Augenblick ein zweijähriges Kind auf das schräge Dach und blieb in der Dachrinne liegen. Ein unten wachhabender Schutzmann hörte andauernd Kindergeschrei und sah oben zwei zappelnde Kinderarme. Er stürzte sofort in das Haus und machte die Bewohner auf das Ereignis aufmerksam. Unter großen Schwierigkeiten konnte das Kind aus seiner gefährlichen Lage befreit und den Eltern übergeben werden, die das Kind merkwürdigerweise noch gar nicht vermißt hatten.

München. Im Krankenrevier des Zuchthauses in Amberg (Oberpfalz) hat ein Maurer sich vom Verbandszeug seines erkrankten Beines einen Strick gemacht, seinen Eßlöffel als Drehkurbel benutzt und sich so erwürgt.

Paris. Vom Dampfer „Ville de Carthage" der Nordfranzösischen Schiffahrtsgesellschaft, der seit dem 4. Dezember als untergegangen gilt, retteten sich vier Matrosen, die der deutsche Dampfer „Helene Menzel" nach Las Palmas brachte. Von den 20 übrigen Matrosen sowie den Passagieren der „Ville de Carthage" fehlt jede Spur.

London. Der Angriff auf den englischen Schatzkanzler, den ein Parteigänger der Frauenrechtlerinnen am Sonntag abend verübt hat, fand bereits am folgenden Tage seine gerichtliche Sühne. Vor dem Polizeigericht wurde der achtzehnjährige Allon Roß Mocdougall, ein Schreiber, wegen des Attentats auf den Schatzkanzler Lloyd George zu zwei Monaten Gefängnis mit Zwangsarbeit verurteilt. Der Schatzkanzler, mit einer Schramme auf der Wange, war in Begleitung seiner Tochter erschienen und legte Zeugnis ab. Er erklärte dabei, daß er nicht auf strenge Bestrafung seines Angreifers dringen wolle. Dieser hatte bei seiner Verhaftung ein schriftliches Geständnis abgelegt, daß er zwar die Tat begangen habe, doch ohne Absicht, jemand zu verletzen. Er habe nur das Fenster des Lloyd Georgeschen Wagens einwerfen wollen. Der Staatsanwalt setzte deshalb mit Zustimmung des Vorsitzenden und des Schatzkanzlers die ursprüngliche Anklage auf gefährliche Körperverletzung auf eine solche wegen einfacher Körperverletzung herab.

— Im Aberdaretal in Südengland hat ein plötzlich eingetretenes Hochwasser großen Schaden angerichtet. Fast alle Brücken wurden weggeschwemmt und zahlreiche Geschäftshäuser und Werkstätten unter Wasser gesetzt. In Aberdare stürzten zwei junge Leute mit einer zusammenbrechenden Brücke in die Fluten und ertranken. Bei Glyn Neath ereignete sich ein großer Erdrutsch.

New York. Bei Odessa im nordamerikanischen Staate Minnesota hat eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe stattgefunden. Der Nachzug eines Expreßzuges der Chicago—Milwaukee—Sankt-Pauls-Eisenbahn stieß gegen den ersten Teil, der durch ein Signal zum Stillstand gebracht war. Neun Personen wurden getötet, und eine große Anzahl erlitt schwere Verletzungen.

Buntes Allerlei.

× **Zur Verhütung des Weihnachtsschmuggels.** Um dem Schmuggel vorzubeugen, der um die jetzige Weihnachtszeit und während der Rückwanderung der russischen Saisonarbeiter einen erheblichen Umfang angenommen hat, sind, wie aus Stralkowo gemeldet wird, die Grenzposten des Kordons Lencec bedeutend verstärkt worden. Während früher alle 400 bis 500 Meter ein Soldat Posten stand, sind jetzt in der gleichen Entfernung zwei Posten aufgestellt, die in der Nachtzeit noch verdoppelt werden.

Drahtlose Zeitsignale und Wetternachrichten in Frankreich. Um den Wert der von der Station Eiffelturm ausgesandten Zeitsignale für Schiffe auf See zu erhöhen, werden fortan im Anschluß an diese Signale auch Angaben über den Barometerstand, Richtung und Stärke des Windes und Rauheit der See nach folgenden Punkten verbreitet: Reykjavik (Island), Valentia (Irland), Quessant (Frankreich), La Coruna (Spanien), Horta (Azoren) und St. Pierre et Miquelon (Neufundland). Gleichzeitig hat die französische Regierung eine Bekanntmachung erlassen, wonach es den Uhrmachern verboten ist, Empfangsanlagen zur Aufnahme der Zeitsignale des Eiffelturms (zwecks Regulierung ihrer Uhren) zu errichten.

* * *

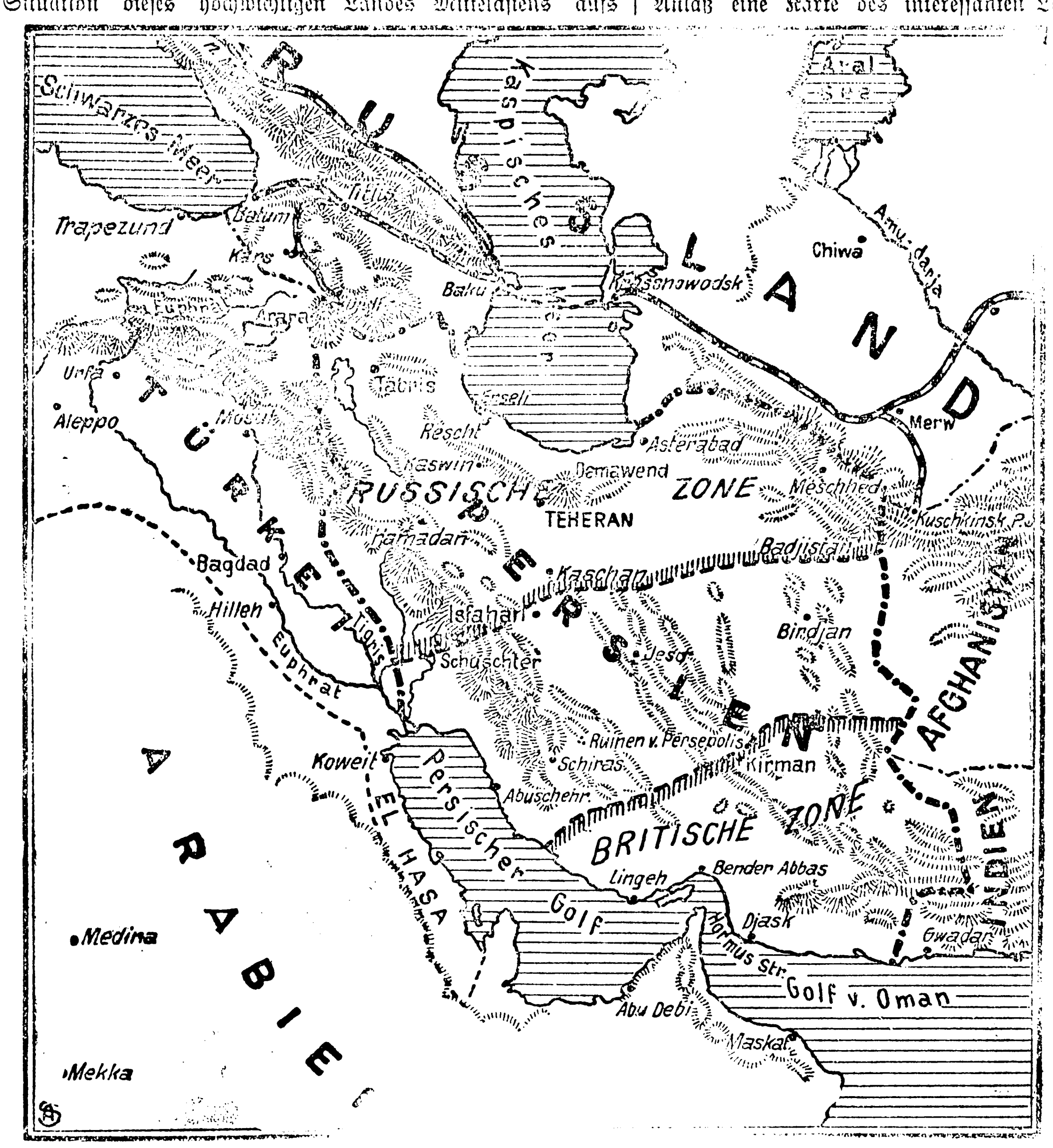
△ **Fürchterliche Kälte.** Ein Weinreisender erzählte am Wirtshaustisch von der fürchterlichen Kälte, die er in Schweden erlebt hatte: „In Haparanda war ich einen Tag vor meiner Abreise im Theater. Es wurde ein Trauerspiel gegeben und jedermann weinte. Aber es war so furchtbar kalt, daß die Tränen der in den oberen Reihen Sitzenden wie Hagelkörner auf die Leute im Parkett hinabfielen." (Tit.-Bits.)

△ **Schlagfertig.** Ein Junge, der eben die Schule verlassen hatte, suchte Stellung bei einem Kaufmann. „Eine Stellung als Laufbursche willst du haben?" fragte der Ladenbesitzer. „Nun, kannst du mir sagen, wie weit der Mond von der Erde entfernt ist?" — Junge: „Nein, Herr, das weiß ich nicht; aber ich glaube, daß Sie mich nicht so weit mit Ihren Waren schicken werden."

VERANTWORTL. F. REDAKTION U. DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

Zu den politischen Vorgängen in Persien.

Übersichtskarte des persischen Reiches mit Bezeichnung der russischen und englischen Interessensphäre.



Das russische Eindringen in Persien hat die politische Situation dieses hochwichtigen Landes Mittelasiens aufs neue zugespitzt. Wir bringen unsern Lesern aus diesem Anlaß eine Karte des interessanten Landes, die seine Lage inmitten Rußlands, der Türkei und der englischen Besitzung veranschaulicht. Nachdem sich vor wenigen Jahren ein innerer Umschwung zugunsten eines modernen Regimes in Persien vollzogen hat, der mit der Vertreibung des alten Schahs endigte, scheint jetzt Rußland allen reformatorischen und gegenreformatorischen Ideen in Persien ein jähes Ende zu seinen eigenen Gunsten bereiten zu wollen. Es hat in seiner Zone, die ihm durch das Abkommen mit England überlassen worden ist, mehrere Orte militärisch besetzt, um Persien zu gewissen Verwaltungsmaßregeln im russischen Interesse zu zwingen. Sollte es der persischen Regierung nicht gelingen, bald Ordnung im Lande zu schaffen, so wird wahrscheinlich auch England seine „Zone", den Süden des Landes besetzen, und dann wäre es mit der persischen Selbständigkeit ein für allemal vorbei.

---

doch immerhin einen Gefallen damit erweisen! Sie würden den Delinquenten, der sich dazu bereit gefunden, für sehr töricht halten, nicht wahr? Aber ich will in Gottes Namen diese Torheit begehen. Nicht weil ich's für notwendig hielte, sondern weil ich darin nur eine weitere Phase in dem großen Läuterungsprozeß erblicke, den ich hier durchzumachen habe."

„Irgendwo gibt es ein Buch, wo Ihnen auch das aufgeschrieben wird, Kollege! Und das, was Sie hier zu tragen haben, ist bei aller Furchtbarkeit am Ende doch nur eine Episode in Ihrem Leben. Hoffentlich läßt mich der Himmel den Tag noch sehen, an dem auch Ihnen die Sonne wieder aufgeht. Ich wünsche mir das um meinetwillen. Und nun — Gott befohlen für heute."

Er klopfte, damit man ihn hinauslasse. Und als er die Treppe hinabstieg, sagte er bei sich selbst:

„Gott weiß, daß ich keinen Besseren hätte finden können! Aber es ist doch nun 'mal unmöglich. Und es muß ein Ende gemacht werden, so schnell als möglich."

15.

„Da ist der Doktor, mein Kind! Nun magst du dir von ihm selbst sagen lassen, wie es um dich steht."

Direktor Holthoff öffnete mit diesen Worten die Tür des halbverdunkelten Zimmers, in dem sich Else befand. Er ließ Gernsdorff eintreten, aber er folgte ihm nicht, und er gab seiner Frau einen Wink, der wohl auf voraufgegangener Abrede beruhen mußte, da Frau Holthoff ihn sogleich verstand. Während der Gefangene, der ebenso wie bei seinen ersten Besuchen in diesem Hause den grauen Sträflingsanzug trug, in straffer Haltung und mit hartem, finsterem Gesichtsausdruck auf die in einem Lehnstuhl sitzende Patientin zuschritt, zog sich Elses Mutter still zurück, und zum erstenmal seit ihrer Begegnung vor Ludwig Gernsdorffs Hause waren die beiden allein.

Lautloses, beklemmendes Schweigen herrschte in dem Gemach. Else konnte den Eingetretenen nicht sehen, denn ihre Augen, die noch der sorgfältigsten Schonung bedurften, waren verhüllt. Aber wie sie damals seine Nähe gefühlt hatte, fühlte sie auch jetzt, daß er hart vor ihr stand, und dasselbe vertrauensvolle Lächeln, das ihn an jenem Abend beinahe um seine schwer erkämpfte Fassung gebracht hatte, war wieder auf ihrem zu ihm emporgewandten Gesicht.

„Wünschen Sie, daß ich die Binde abnehme, Herr Doktor?" fragte sie endlich leise.

Und nun raffte er all seine Kraft zusammen, um in gleichmütigem Tone zu erwidern:

„Ich bitte darum! Doch nein — warten Sie, bis ich mir die Lampe zurechtgestellt habe. Je kürzere Zeit Sie von der Helligkeit belästigt werden, desto besser wird es sein."

Seine Stimme klang rauh. Wie in schmerzlichem Erschrecken war Else zusammengefahren; aber sie befolgte seine Weisung nicht, sondern nestelte mit raschen Fingern das schwarzseidene Band los, noch während er sich mit der Lampe zu schaffen machte. Als er sich nach ihr umwandte, blickte er gerade in ihre weitgeöffneten Augen, die wohl den alten Glanz noch nicht wiedergewonnen hatten, deren seelenvoller, demütig flehender Blick ihn aber bis ins innerste Herz erzittern machte. Er bückte sich hastig, anscheinend um den Docht ein wenig höher zu schrauben: dann — in dem Bruchteil einer Sekunde — hatte er die törichte Schwäche überwunden.

„Sie hätten das Tuch nicht entfernen sollen. Aber da es einmal geschehen ist, so haben Sie die Güte, mir zu sagen, ob Sie die Gegenstände in Ihrer Umgebung deutlich erkennen können?"

„Ja, ich sehe sie ganz deutlich."

Er trat um einige Schritte zurück und erhob die Hand.

„Wieviel Finger sind es, die ich hier in die Höhe halte?"

Else antwortete nicht. Der fremde, lieblose Klang seiner Stimme schnitt ihr zu schmerzlich ins Herz, und die heiß aufsteigenden Tränen verdunkelten ihren Blick.

„Nun?" sagte er mit kurzen Worten. „Sind Sie nicht imstande, es anzugeben?" Und dann, mit einer Empfindung, als ob er sich selbst ein zweischneidiges Messer in die Brust stieße, fügte er hinzu: „Freilich, wie sollten Sie das auch können, da Sie beharrlich in mein Gesicht sehen, statt auf meine Hand."

Sie mußte alles weiblichen Stolzes bar sein, wenn nicht schon diese schroffe Zurechtweisung jene vermeintlichen Illusionen zerstörte, von denen Doktor Krüdener gefabelt hatte. Aber die Wirkung war eine ganz andre, als Gernsdorff sie beabsichtigt und erwartet, denn ohne die Augen von seinem Antlitz abzuwenden, erhob sich Else von ihrem Sessel und ging auf ihn zu.

„Ja, so tue ich, Herr Doktor, und ich lasse mir's auch nicht verbieten. Denn ich freue mich, daß ich Ihr Gesicht wiedersehe, und es ist mir ganz gleichgültig, ob ich daneben noch etwas andres unterscheiden kann oder nicht."

Er hätte vor ihr auf die Knie sinken mögen, um den Saum ihres Kleides zu küssen; aber er war ja gekommen, um eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen, und nichts in der Welt sollte imstande sein, ihn dieser Aufgabe untreu zu machen.

Ki 28 (Fortsetzung folgt.)

Um die schon längst als lästig empfundene Formalität der Neujahrsgratulation durch Zusendung von Karten 2c. zu beseitigen und an Stelle dessen die dafür ausgegebenen Beträge gemeinnützigen Zwecken zuzuführen, haben die Unterzeichneten beschlossen, sich durch Zahlung eines entsprechenden Betrages an die Kasse der Freiwilligen Feuerwehr abzulösen, und ersuchen Gleichgesinnte, sich diesem Verfahren anzuschließen und etwaige Beträge an den Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr zu zahlen. Es wird in dem am 30. Dezember cr. erscheinenden „Kurrendenblatt" und im „Boten" öffentlich quittiert werden.

Wir bemerken noch, daß dieses Verfahren in anderen Städten schon seit vielen Jahren geübt wird.

Prausnitz, den 15. Dezember 1911.

Pätzold, Bürgermeister. **Otto Vater**, Baumeister. **Otto Aßmann**, Kaufmann. **Paul Sorembe**, Baumeister. **Paul Boy jun.**, Kaufmann. **O. Kahle**, Ofenbaumeister. **Dr. Unglaube**, prakt. Arzt. **Max Stahn**, Kaufmann. **Karl Steinert**, Kaufmann. **Gamper**, Stadtsekretär.

Zum heil. Weihnachtsfest

lade ich alle meine Freunde und Bekannten ergebenst ein; mit **selbstgebackenem Kuchen** und **gutem Kaffee** werde ich dieselben bewirten.

Obernigk, im Dezember 1911.

J. Klein,
Gastwirt.

Gasthof zum Deutschen Kaiser,
Obernigk.

Den 2. Feiertag:
Großes
Tanzvergnügen,
wozu ergebenst einladet
Georg Sust.

Hotel zum Deutschen Kaiser.
Vorläufige Anzeige.
Montag den 1. Januar 1912:
Militär = Konzert.
W. Babatz, Prausnitz.

Gasthof zur Goldenen Krone.
Den 2. Weihnachtsfeiertag:
Gesellschafts-Kränzchen
(Anfang abends 7 Uhr)
wozu freundlichst einladet
Feuerstein, Prausnitz.

Auf zum
Familienkränzchen
nach Kl.-Krutschen
auf Montag den 2. Feiertag,
wozu freundlichst einladet
A. Leibig.

Gasthaus Neukretscham.
Den 2. Weihnachtsfeiertag:
Einweihung,
wozu ergebenst einladet
Hermann John.

Zur Tanzmusik
auf den 2. Weihnachtsfeierteg
ladet freundlich ein
Golinski, Kapatschütz.

Ideal - Essenzen
zur billigen Selbstbereitung von
Likören usw. im Haushalt.
Erhältlich zu Originalpreisen bei
Herm. Kittner, Kolonialw., **Obernigk.**

Empfehle zum Weihnachtsfest
blühende Azaleen, Kamelien, Erika, Tulpen, Hyazinthen, Maiglöckchen, Alpenveilchen, div. Schnittblumen, Rosen, Nelken, Narzissen, Veilchen.
Joseph John,
Handelsgärtner, Prausnitz.

Lebende Karpfen
auch **Besatzkarpfen** empfiehlt
Adolf Schneider, Prausnitz.

Weihnachts-Karpfen
empfiehlt
H. Weiss, Schloßmühle, Prausnitz.

---

3 große Stuben,
helle Küche, sowie Beigelaß sind vom 1. April 1912 ab zu vermieten Trachenberger Straße Nr. 148 in Prausnitz.

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Am Mittwoch den 27. Dezember cr. nachmittag 4 Uhr findet eine **Uebung der Freiwilligen Feuerwehr** statt, woran alle für 1911 kommandierten Löschpflichtigen und Gespannstellpflichtigen teilzunehmen haben.

Obernigk, den 21. Dezember 1911.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Koleja.

Hotel zur Goldenen Sonne in Prausnitz.
Montag den 1. Weihnachtsfeiertag:
Grosses Konzert,
ausgeführt vom Trebnitzer Stadt- und Kurorchester unter persönlicher Leitung seines Dirigenten Herrn Bohlig.

Kassenöffnung ½8 Uhr. — **Anfang 8 Uhr.**
Billette im Vorverkauf bei Frau Kühn à 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.
Es ladet ergebenst ein **Frau Emma Kühn.**

Gasthof zum Deutschen Kaiser, Obernigk.
Montag den 1. Januar (Neujahrstag):
Grosses Militär-Konzert,
ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des 50. Inf.-Reg. aus Rawitsch.
Anfang abend 8 Uhr. Entree 40 Pf.
Nach dem Konzert: Tanzkränzchen.
Wozu ergebenst einladet **Georg Sust.**

Fröhliche Weihnachten!
Für 1000 Mk. Freude bereiten Sie sich und Ihren Kindern, wenn Sie meinen ges. gesch.
Zauberbogen
kommen lassen, womit Sie die verblüffendsten Kunststücke machen können. Interessant für Jung und Alt. Dürfte unter keinem Weihnachtsbaume fehlen. Für die langen Winterabende. Nur bei mir zu haben. Franko gegen Einsendung von 55 Pf. auch in Marken. Nachnahme 30 Pf. mehr. Vertreter gegen hohe Provision gesucht.
Max Ewald, Gelsenkirchen i. W. — Allein-Vertrieb.

Verschneite Weihnachten

Wenn um die Weihnachtszeit der Winter seine rauhe Seite zu zeigen beginnt, sieht wohl der Landwirt bangen Herzens in die Zukunft, denn er fürchtet, daß die Wintersaat Schaden erleiden könne. — — — — Das beste Mittel, um die Saaten gegen Frost widerstandsfähig zu machen, ist eine **rationelle Düngung**, bei der neben Phosphorsäure und Stickstoff vor allem

Kali

gegeben wird, das auch noch im Laufe des Winters als **Kopfdünger** bei einer dünnen Schneedecke ausgestreut werden kann.

Auch für die Frühjahrsdüngung muß der vorsorgliche Landwirt rechtzeitig sein Kali einkaufen, denn Kali ist ein für das Gedeihen der Saat **unentbehrlicher Pflanzennährstoff**, und

„Ohne Kali keine Körner".

Alle Auskünfte über zweckmäßige Bodenbearbeitung erteilt jederzeit kostenlos
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.,
Breslau II, Gartenstr. 104.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!
MAGGI's Bouillon-Würfel
lose und in Originalbüchsen von **10** Würfeln an bestens empfohlen von
Luise Straube, Gemischtwarenhandlung, **Prausnitz,** Ring.

Jedes interessante Ereignis
aus aller Welt

photographisch illustrirt

bringt am schnellsten die
„Berliner Illustrirte Zeitung"

Jede Nummer hochinteressant.
Wochen-Abonnement: 10 Pfennig
oder 1 Mk. 30 Pfg. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Punsch-Extrakte
von köstlichem Aroma u. reinem Geschmack
bereitet man sich selbst
am besten mit den berühmten
„Original-Reichel-Essenzen"
vorrätig in: **Ananas-, Kaiser-, Schlummer-, Schwed. Punsch und Grog (75 Pf.), Punsch mit Glühwein- (75 Pf.) und Burgunder-Geschmack (90 Pf.), Düsseldorfer Punsch (90 Pf.), Royal-Punsch (1 M.)**
zur Herstellung von je **2 Ltr. Punschextrakt.**
Reichel's Rum-, Arac- etc. Extrakt.
Eine Originalflasche à 75 Pf.
Extra-Qualität ** 1,25 M.**

Reichel-Punsche sind von besonderer Güte und werden im ganzen Reiche getrunken. Wer bisher noch nicht versuchte, überzeuge sich gleichfalls von den enormen Vorteilen der Selbstbereitung.

„Die Destillierung im Haushalt"
Wertvolles, reich illustriertes Rezeptbuch zur reellen **Selbstbereitung** sämtlicher **Liköre kostenfrei!**
Otto Reichel, Berlin SO.
Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen, sondern man kaufe nur die echten **Reichel-Essenzen** mit Marke **„Lichtherz".**
In **Obernigk** bei **Gustav Kerker,** Drogerie.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
6050 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. — Aeußerst bekömmliche u. wohlschmeck. Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben bei **Ad. Gros Nachfl., Inh. Karl Steinert in Prausnitz, Martin Völkel in Prausnitz, C. Grimm in Obernigk.**

Alle lieben
ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und schönen **Teint**, deshalb gebrauchen Sie die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Radebeul,
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote u. spröde Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. in der
Drogerie Martin Völkel, Prausnitz, in Obernigk: Gustav Kerker.

Hören Sie
was wir Ihnen bieten: Anzüge, Ueberzieher, gute Stoffe, nur 10 M., nach Maß, eleg., bester Sitz, 18 M., Joppen 4½, Stoffhose 2¾ M
Anzugfabrik, Breslau, Wallstrasse 17 a, I.

Landwirtssöhne und andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der **Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig,** Madamenweg Nr. 158. — Tausende von Stellungen besetzt. — Direktor Krause. In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter von 15 bis 35 Jahren.

Ein Plauwagen,
mehrere Sättel, gebraucht, gut erhalten, hat billig abzugeben
Otto Kusche, Prausnitz.

Autokurbel verloren
zwischen Obernigk und Heidewilxen. Abzugeben gegen Belohnung in der **Apotheke** zu **Obernigk.**

Marktpreise.

Prausnitz, 20. Dezember.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	19,60	17,50
Roggen	17,30	16,40
Gerste	19,00	17,00
Hafer	17,50	16,60
Kartoffeln	6,00	5,00
Stroh	4,50	3,00
Heu	8,00	7,50
Butter per Pfund	1,50	1,40
Eier per Mandel	1,40	1,30

Hierzu eine Beilage.